

Verschwundene Namen des Rorschacher Leinwandgewerbes : ein Beitrag zur Rorschacher Wirtschaftsgeschichte

Autor(en): **Grünberger, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **60 (1970)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschwundene Namen des Rorschacher Leinwandgewerbes

Ein Beitrag zur Rorschacher Wirtschaftsgeschichte

Richard Grünberger

Einleitung

Unter den wirtschaftlichen Grundlagen Rorschachs spielen Leinwandgewerbe und Leinwandfernhandel eine entscheidende Rolle. Vor Beginn des 17. Jahrhunderts sind die Hinweise sehr spärlich. Immerhin waren Flachsbau und Leinenweberei schon zur Zeit Ulrich Röschs in der Gegend heimisch. Seit 1610 und bis zum Ende der äbtischen Zeit (1803) fließen die Quellen so ergiebig, daß sie, wenn auch kein lückenloses, so doch ein lebendiges Bild dieser ersten schweizerischen Exportindustrie in unserem Heimatbezirk ergeben. Im Rahmen der oberdeutschen Leinwandindustrie und im Vergleich mit Konstanz und St. Gallen, die schon im 14. Jahrhundert ins Geschäft eingestiegen waren, nimmt sich der Rorschacher Anteil als Späterscheinung und etwas bescheidener aus. Immerhin eroberte sich die *Tela di Rosacco* dank dem Pioniergeist Abt Bernhards (Abb. 3) und der strengen Kontrolle einer sich einspielenden Gewerbeorganisation, dank aber auch vor allem einigen unternehmungsfreudigen Familienunternehmen, ein sicheres Absatzgebiet in den Mittelmeerländern¹.

Der Reichshof Rorschach nahm in diesem Wirtschaftszweig während zweier Jahrhunderte eine selbständige Stellung ein, bis die Umsturzjahre, der Siegeszug der Baumwolle, ausländische Schutzzölle und Konkurrenz sowie die veränderten Ansprüche der Kundschaft Leinwand-Gewerbe und -Handel zum Erliegen brachten.

Während manche habliche und stilvolle Bürgerhäuser noch vom Wohlstand künden, den das Leinwandgeschäft unserer Stadt verschafft hat, sind sozusagen alle gewerblichen Bauten samt ihren Namen verschwunden.

Die vorliegende Dokumentation bezweckt, sie der Vergessenheit zu entreißen. Sie behandelt sie in alphabetischer Reihenfolge.

Neben der Lage im Gebiet der heutigen Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach wurde auch der frühesten urkundlichen Nennung, der geschichtlichen Entwicklung und Besitzesfolge nachgegangen, soweit dies überhaupt möglich war. Der Rückgriff auf die Quellen ergab manche gewerbliche, rechtliche und gelegentlich rein menschliche Eigentümlichkeit. Eine Übersichtskarte (S. 10) und ein alphabetisches Verzeichnis (S. 15) erleichtern das Aufsuchen. Die Quellenangaben (S. 16) dienen der Nachforschung. Auf die Titelbezeichnung folgen die früheste Beurkundung und der Ort auf der Übersichtskarte.

Das Bauchenhaus 1610 auf der Bleiche

Meist bleichten die Weber schon das rohe Garn durch *Buchen* oder *Bauchen* (Sieden)². Die Leinwand selbst wurde in reinem Wasser, in hölzernen Gruben oder Bütten eingeweicht. Nach dem Walken (siehe dort!) geschah das Bleichen auf dem Rasen im Wechsel mit erneutem Bauchen: die Tücher wurden mit heißer Holzaschenlauge übergossen, um die Verunreinigungen zu entfernen. Die Lauge gewann man durch Ausziehen von Buchenholzasche in Töpfen (französisch = pot, daher Pottasche).

Die Bleichen

Eine erste Bleiche wurde schon 1522 genannt³. Ihr Ort ist nicht zu bestimmen. Bei ihren Bestellungen wurden die Bleicher belehnt mit dem Grundstück samt Häusern, Stadeln, Torkeln, Bauch-, Bach- und Waschhäusern, mit Walken, Feld, Wasser und Brunnen und allem Bleichezubehör⁴.

Foto Hans Gentsch.

Die obere Bleiche 1610
zwischen Bustadel und Rosenegg

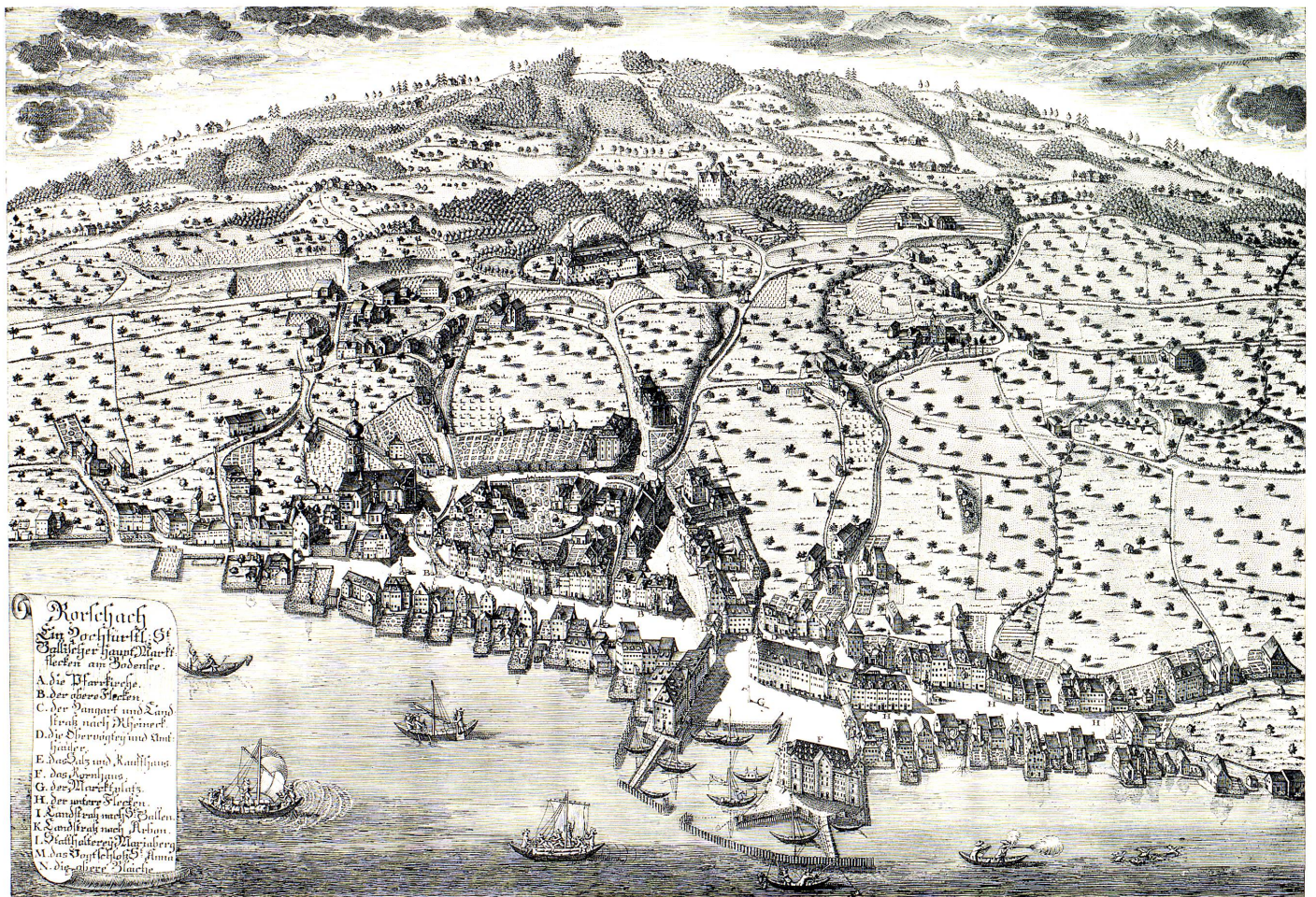
Bei der Einführung des Leinwandgewerbes im Jahre 1610 wählte Abt Bernhard das *Biltenriet* in der heutigen Gemeinde Rorschacherberg, zu beiden Seiten der Goldacherstraße zwischen Bustadel und Rosenegg. Als dann eine zweite Bleiche im Riet auf Goldacher Boden entstand, wurde das Biltenriet die obere genannt. Sie wird im sogenannten Freiheitsbrief von 1610⁴ genannt. Das prächtige Wiesland, das Platz für 700 Tücher bot⁵, war 1449 von den letzten Nachkommen der Edeln auf St. Annaschloß an die Abtei übergegangen⁶ (Abb. 1). Das Bleichen selbst wurde im Februarheft der Monats-Chronik 1969 beschrieben.

Die untere Bleiche 1658
zwischen Riedtle und Goldachfluß

Die untere Bleiche im Riet an der Goldach wurde 1658 angelegt «auf der Brager Güter und einem Stückgut der Gemeindef⁷. Sie wurde bis Ende des 17. Jahrhunderts ständig erweitert⁸. Auch sie war mit allem Zubehör versehen und bald mehr benützt als die obere⁹. 1659 wurden 570 Gulden für die dortige *Walke* und 580 Gulden für das *Bauchhaus* ausgegeben. Man bereicherte sie 1665 um eine *Weißmange* und *Stauchstube* (siehe dort!), was die gesamten Auslagen auf 1527 Gulden steigerte¹⁰. Man vergleiche die Anzahl der auf die Bleichen gelegten Tücher im 17. Jahrhundert¹¹.

Die Seebleiche 1700
bei «Neuseeland», Rorschacherberg

An Stelle eines alten Fischerhäuschens am See ließ das Kloster auf Betreiben der von Hoffmann im Jahre 1700 ein ansehnliches *Haus mit Bleiche und Walke*. 1707 dazu noch *Stadel und Torkelhaus* errichten. Der Ort liegt im heutigen Kopp'schen Besitz, östlich des Schlachthauses. Die ersten Bleichermeister waren *Jakob Peter Lindenmann* und *Ulrich Roth*. 1707 empfing Unterbleicher *M. Roth* die Seebleiche allein zu Lehen und ersuchte um Zins erleichterung⁴. Er bezahlte ein jährliches Feld- und Walkegeld von drei Dukaten¹⁴. 1712 klagte Oberbleicher *Jakob Fäßler* über die mangelhafte Benützung der Seebleiche und meinte, diese dritte Bleiche



Joan Franciscus Robt. Schwaner et Sculptor. Rorschach. 1732

wäre unnötigerweise erbaut worden, «zumalen die Leinwandschau zu Trogen großen Schaden» gebracht hätte. Er wünschte Ver-
setzung auf die untere Bleiche. 1724 und
1725 waltet auf allen drei Bleichen *Ulrich
Roth*. 1735–37 beschränken sich Vater und
Sohn Roth wieder auf die obere Bleiche⁴.
Im Zusammenhang mit dem Wunsch, auch
auswärts bleichen zu dürfen, findet sich 1790
die Bemerkung, «der Herbstnebel sei der
Rorschacher Bleiche hinderlich»¹³.

Die Färbereien

Schon vor der Reformation, also ein Jahr-
hundert bevor Abt Bernhard das Leinwand-
gewerbe offiziell in Rorschach einführte, ist
eine Färberei 1522 beurkundet. Es handelt
sich um

Die untere Farb 1522 W 62

Othmar Moser, Färber, übernimmt 1522 von
Abt Franz von Geißberg (1504–29) das
Haus, genannt des «*Späten haus*», die *Farb*
und *Mange* dabei am Bach (Ankerbach)
und die neue *Walche* mit allem Zubehör um
24 Gulden und verspricht mit Amtseid, alles
getreulich zu verwalten, «menglichen trüw-
lich» alles zu färben und zurückzuerstat-
ten¹⁴.

Im Gegensatz zur Stadt St. Gallen waren die
Rorschacher Färber keine selbständigen
Handwerksmeister, sondern äbtische Ange-
stellte, die von 1698 an, wie die Bleicher
und Weber, der Constantius-Zunft ange-
hörten.

1597 ging die untere Farb «samt Geschirr
und breittschafft» an *Jakob Treyer* von *Lindau*
mit Schwager *Hans Halder* von ebendort als
Bürgen über. Gegen einen jährlichen Zins
von 10 Gulden übergab ihm *Abt Bernhard II.
Müller* (1594–1630) wieder das Spätische
Haus¹⁵.

1609 wird die Farb *Jakob Scherrer* von *Wit-
tenbach* übertragen¹⁶.

1671 unterbreitete Färber *Rudolf* dem Statt-
halter einige Anliegen¹⁷: Er habe «Dienst,
Roß und anderes» zu unterhalten, doch habe
er manche Woche wenig zu tun, während
ihn alle auf einmal mit Arbeit überhäuf-
ten. Weil ihm beides dienlich war, wendete
er sich gegen den Ankauf fremder Leinwand
und trat für Benützung der Rorschacher
Schau ein.

1726 empfangen *David Jungmann* und *Franz
Mayer* diese Farb und Mange samt dem hal-
ben Stadel und einem Teil des Bömlegutes
(frühere Wiese zwischen Neugasse und
Bäumlistorkel) gegen einen Jahreszins von
75 Gulden⁴.

1734: Wegen liederlicher Rechnungsführung
durch den Färber wird diese Obliegenheit
dem Sonderbeauftragten *Caspar Bürke* über-
tragen.

1750 wurde den Färbern *Joseph* und *Johan-
nes Jungmann* mit Entzug des Lehens ge-
droht, wenn sie nicht besser haushalten und
den schuldigen Lehenszins zahlen.

Es gab drei ältere Häuser, alle an der Neu-
gasse, die im Lehenbuch von 1786¹⁸ als
«*Farb*» bezeichnet sind:

Neugasse 11 (heute Buchhandlung Meisel),
Neugasse 7 (früher «*Reblaube*», jetzt
«*Münzhof*») und

Feldmühlestraße 1 (einst Seifensiederei
Günthardt, jetzt westlicher Teil der Post).
Darüber verfügte 1786 Färber *Franz Joseph
Jungmann*, wahrscheinlich der Sohn des obi-
gen Joseph.

Die obere Farb 1658

etwa beim Restaurant «*Bellevue*»

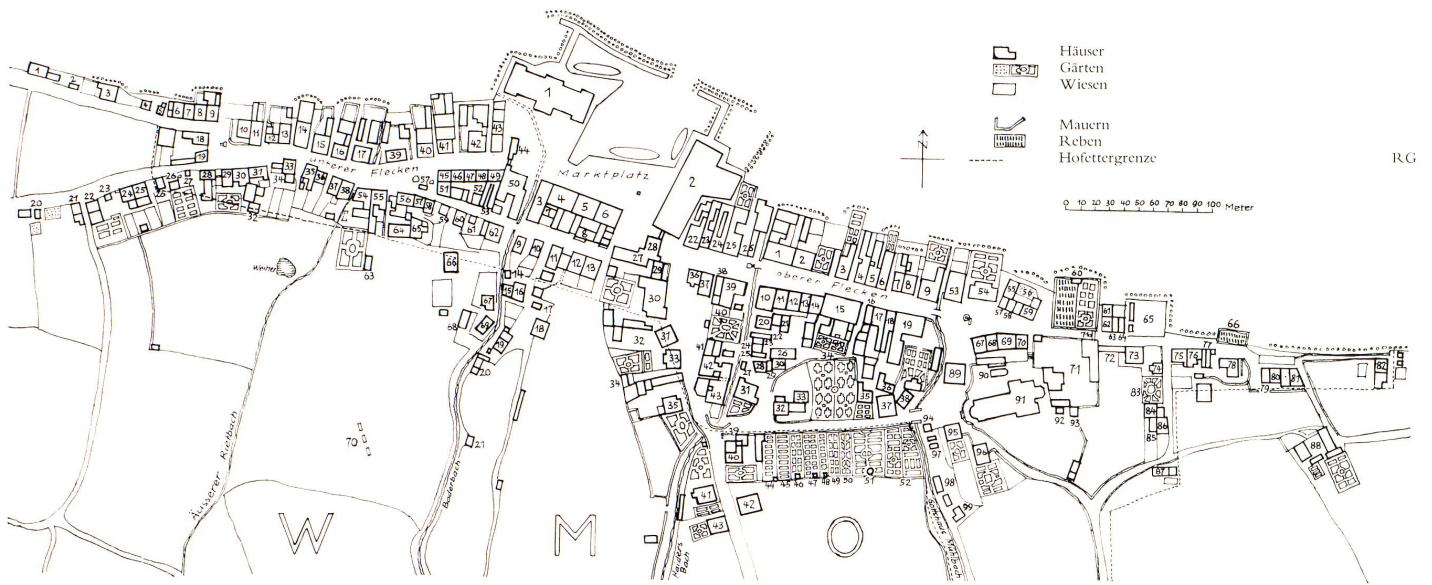
Die Ausdehnung des Leinwandgewerbes ver-
langte eine zweite Färberei. Diese ist 1658
im Oberdorf bezeugt¹⁹: Der Rorschacher Hof-
mann *Hans Jungmann* erhält für sich und
seine Erben in absteigender Linie von *Abt
Gallus II.* (1654–87) gegen einen Pfennig
jährlichen Zins das Recht, bei seinem Hause
oben im Hof Rorschach *Farb* und *Mange* mit
allem Zubehör aufzubauen. Unter den Le-
hensbedingungen heißt es, die hiesige Kauf-
mannsware sei in erster Linie der Färberei
des Gotteshauses zuzuhalten (der untern
Farb), wogegen sich Meister Jungmann nie
beschweren solle. Was aber der Gotteshaus-
Färber nicht «ausrichten» könne, falle Jung-
mann vor allen fremden Meistern zu. Selbst-
gewobenes durfte der Bauer nach freier Wahl
einer der beiden Färbereien zuhalten.

Die Jungmann'sche Färberei ist ziemlich
sicher auf der Ehrat'schen Karte von 1786
unterhalb der Bezeichnung «*Ob der Farb*»,
etwa beim heutigen Restaurant «*Bellevue*»
zu suchen.

Das Garnhaus etwa 1748 M 4

Zur Zeit des Kornhausbaus (1746–48) unter
Abt *Cölestin II. Guggler* von Staudach (1740

¹
Der Reichshof anno 1794, Kupferstich von Johann
Franz Roth, 1751–98, Heimatmuseum Rorschach
Man beachte bei N die obere Bleiche.



bis 1767) hieß das äbtische Gebäude, das ungefähr dem östlichen Teil des heutigen Hotels «Anker» entsprach, *Schau-, Schmalz- und Garnhaus* (Abb. 4). Schon *Abt Ulrich VIII. Rösch* (1463–91) erbaute dieses Haus als Teil der den Hafen umschließenden Gebäulichkeiten, nach 1484, in ursprünglich einfacher Weise.

Im Garnhaus wurden Rohmaterialien für die Leinenweberei und später wohl auch Baumwoll- und Wollgespinste gelagert, und zwar von der äbtischen Verwaltung wie auch von den Kaufherren.

Vor dem Bau des Korn- und Kaufhauses diente wahrscheinlich die alte Gred vorübergehend als Rohstofflager.

Siehe auch: Das Schauhaus.

Das Humpiß'sche Haus 1455 W 50

Dieses Haus hatte an der Stelle des nördlichen Teils des Gebäudes der Schweizerischen Bankgesellschaft, Hauptstraße 73 (Abb. 4) gestanden. Wir führen es deshalb hier auf, weil es die Äbte immer wieder Kaufleuten oder Gewerbetreibenden als ihre erste Wohnung zu Lehen gaben. Wer ein paar Jahre in dem Hause gewohnt und sich in Rorschach eingelebt hatte, erwarb, vom Abte ermuntert, ein eigenes Haus oder baute sich eines, worauf das Humpiß'sche für neue Zuzüger frei wurde.

Das Haus erhielt und behielt seinen Namen vom ersten urkundlich faßbaren Bewohner,

von einem *Frick Humpiß* oder *Huntpis von Ravensburg*, dem der Abt 1455 vier Fuder Rheintalerwein zu 1000 Gulden verkaufte²⁰. Ob der 1547 in einem Lehenbrief genannte *Hans Jakob Humpiß* (auch *Hundbiß*) von *Waltrans*, ebenfalls Angehöriger der großen Ravensburger Handelsgesellschaft gleichen Namens, als Nachfahre des Frick Humpiß angesprochen werden kann, ist ungewiß. Hans Jakob und seine Frau *Ursula Herlini* erhielten das Haus von *Abt Diethelm Blarer von Wartensee* (1530–64) zugewiesen. In diesem Lehenbrief ist diese Klosterliegenschaft beschrieben: «beim untern Tor zu Rorschach, im Einfang samt dem einen Gärtlein dahinter und dem andern davor hinüber am See, wie dann die mur das begrift samt dem buw und alten Haus in demselben Garten hinüber, so er selbst auf seine Kosten erbaut». Das Ehepaar erhielt die Wohnstätte mit den Arbeitsräumen im Erdgeschoß und der Wohnung im ersten Stock als Leibgeding (d. h. auf Lebenszeit) mit der Begünstigung, daß allfällig vorhandene Kinder noch zwei Jahre nach dem Tode der Eltern das ungeschmälerete Hausrecht besitzen sollen. Auch den Bauschilling für das neu errichtete Haus hätten sie nicht zu zahlen²¹.

Mit dem Neubau «vom alten Haus über das Tor gegen den See», der auf 500 Gulden zu stehen kam, ist wohl das Haus der späteren Apotheke (W 44) gemeint. Der «Hirschen» bestand noch nicht; sein Baugrund mußte durch Auffüllung dem See erst abgerungen werden.

2 Übersichtskarte

Reichshof Rorschach 1794
Nach den Plänen von Jakob Hädener 1750–1780, Ehrat 1786 und Roth 1790 und 1794
Grundplan für das Hofetter-Modell von Emil Wehrle im Rorschacher Heimatmuseum

W = westlicher Teil, westlich des Baderbachs
M = mittlerer Teil, zwischen Bader- und Haiderbach
O = Osten, östlich des Haiderbachs

1551 empfing *Hans Jakob Humpiß*, der hier Vogt zu Markdorf genannt wird, das äbtische Lehen neuerdings, diesmal aus der Hand des *Ammanns Caspar Rothmund*³.

Die dritte Verleihung an den gleichen Inhaber (1561) durch den Weibel *Blonier* bezeichnet den Ort als «am Bach (Feldmühlbach, Ankerbach) und an der Landstraße (Hauptstraße)» gelegen²².

Übrigens waren die Blarer von Wartensee mit den Humpiß von Ravensburg verschwägert. Es besteht eine Allianz-Scheibe (Abb. 5) mit folgendem Text: *Ittel Hans Blarer von Wartensee*, Voggt zu Roschach 1580 und *Catharina Blarerin von Wartensee*, geborene *Humpissin* von Waltrans²³. Vielleicht ist diese Catharina eine Tochter des *Hans Jakob Humpiß*.

1596 bewohnt ein *Jakob Staiger*, «der Tuchmann», das Humpiß'sche Haus²⁴.

1597 gibt es *Abt Bernhard Wolf Graber* zu Lehen samt dem Krautgarten am See gegen einen jährlichen Zins von 10 Gulden²⁵.

1598 benützt es der Erstdrucker von Rorschach, *Leonhard Straub*²⁶.

1600 ist *Martin der Schneider* glücklicher Inhaber²⁶.

Nachdem er das Haus für 2000 Gulden ausgebaut hatte¹³, verließ es *Abt Bernhard II. Müller* (1594–1630), der das Leinwandgewerbe auf alle Art förderte, 1612 der Familie des *Balthasar Hoffmann*, die es in Zukunft auch zu unterhalten hatte²⁷.

1631–42 finden wir darin *Wendel Bayer*, den Urenkel des ersten Bayer gleichen Namens. 1642 wird es frei, 1644 bewohnt es *Jakob Egger*, der Bleicher, 1645 *Hans Jakob Hoffmann* (wahrscheinlich von Rorschacherberg) und 1658 der tüchtige Leinwandherr *Paul Franz Hoffmann* (1624–1707), der hier 1666 seine neue Schreibstube einrichtete²⁸.

Erst 1726 stoßen wir in den Lehenbüchern³ des Stiftsarchivs wieder auf das Humpiß'sche Haus, als es von *Abt Joseph* an die lombardischen Kaufleute *von Albertis* verliehen wird. Infolge des Widerstandes der alteingesessenen Leinwandhäuser *von Hoffmann* und *von Bayer* konnte dies erst 6 Jahre nach ihrem Erscheinen in Rorschach (1720) geschehen. – Weil sich *Andreas von Albertis* gegen die äbtische Gewerbeordnung vergangen hatte, wurde ihm 1768 das Haus (nach 42jähriger Lehensnutzung) gekündigt²⁹.

1786 war es immer noch klösterliches Lehen und vom *Kornmeister* und einem Herrn *Wulpillier* bewohnt³⁰.

Das Haus wurde abgebrochen, um 1905 dem Neubau der ehemaligen Toggenburger Bank Platz zu machen. Der Übergang zur Schweizerischen Bankgesellschaft vollzog sich 1911.

Die Leinwandbank 1610 M 4

Darunter verstand man das Rorschacher «Tuch- oder Gewandhaus». Für die Zwecke der Leinwandschau gab es indessen kein besonderes Gebäude.

Siehe Leinwandschau, Seite 12.

Das Leinwandhäuschen 1621? M 29

Zwischen seinem Besitztum, dem Haus «Im Hof» und dem Haus zum «Truck» (M 28, Seite 13) errichtete wahrscheinlich *Franz Bayer*, geb. 1580, ein Häuschen (Abb. 4 und 6), in dem seine Leinwand ausgemessen und ausgerüstet wurde. Franz Bayer gründete 1621 die *Bayerische Gesellschaft*. Möglicherweise ist das Leinwandhäuschen im gleichen Jahre oder etwas später gebaut worden. Der Schlußstein über der Eingangstüre (heute im Heimatmuseum) trug die Jahreszahl



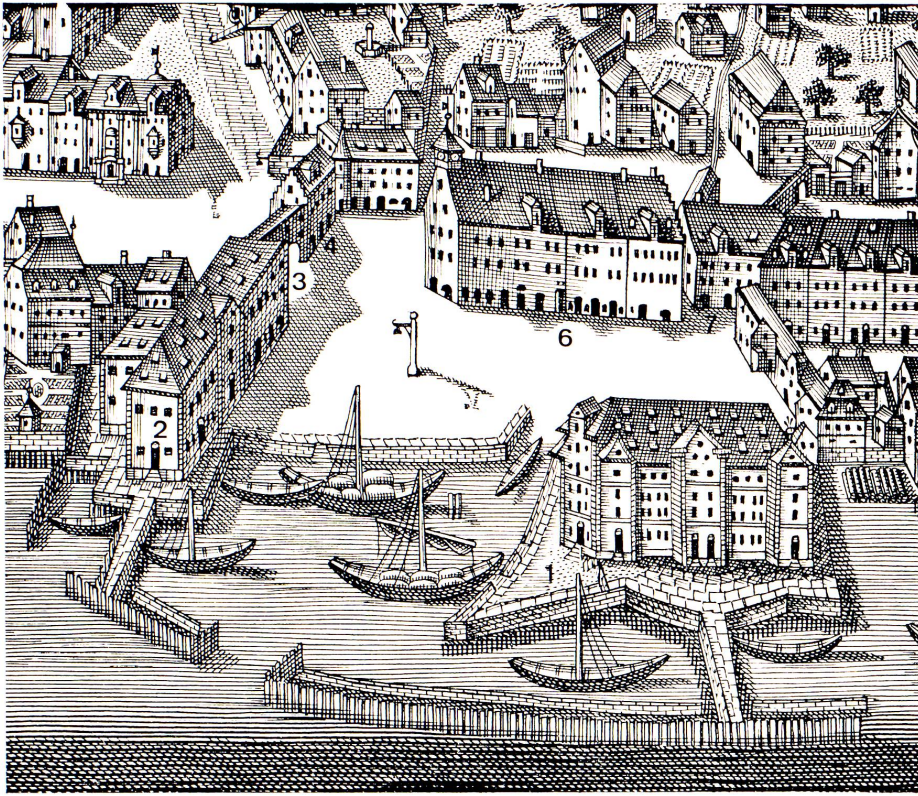
5
Fürstabt Bernhard Müller. 1594–1650.

1666, stammt aber offenbar von einem späteren Umbau³¹.

Um das erste Stockwerk des Häuschens zu erreichen, stieg man über die Wendeltreppe im Türmchen der benachbarten Obervogtei (M 27) empor. Nachdem es 265 Jahre Bayerischer Besitz gewesen, ging diese Ausrüsterei, die längst ausgedient hatte, 1886 durch Kauf an *Robert Stierlin-Klausner* über, der es abbrechen und im gleichen Ausmaß als Gaststätte aufbauen ließ. Ältere Rorschacher werden sich an das mit Bäumen bestandene Vorgärtchen erinnern, in dessen Schatten sich die Gäste des an Stelle des «Truck» befindlichen Restaurants «Spirig» gut sein ließen. Restaurant, Häuschen und Garten verschwanden mit dem Abbruch des Hauses «Im Hof» im Herbst 1947.

Der Leinwandladen 1610 M 6

Die «geschaute» Leinwand wurde seit 1610 im Gewölbe des «Gülden Löwen»³² (Abbildung 8) zum Verkauf aufgelegt. Die Feilträger trugen sie von der in nächster Nähe befindlichen Schau in dieses Leinwandmagazin. In der gefälten Stube im ersten Stock des «Gülden Löwen» – das einstige Wirtshausschild befindet sich im Historischen Museum St. Gallen – tagten die Zünfte, mit der Constantiuszunft auch die Weber, Bleicher und Färber seit 1698.



4
 Ausschnitt aus dem Kupferstich von Johann Franz Roth (Abb. 1), 1794: 1 = Kornhaus, 2 = Kaufhaus, 5 = Oberer Bogen, 4 = Truck, dahinter Leinwandhäuschen, 5 = Obervogtei, 6 = «Guldener Löwen», 7 = Humpiß'sches Haus, davor quergestellt die Apotheke.

Die Leinwandschau 1610 M2, M4

Die Rorschacher Leinwandschau findet erstmals 1610 Erwähnung³³. Sie befand sich im *Gredhaus*, auf der Ostflanke des damaligen Hafens. Auf langen Bänken wurden alle nicht für den Eigengebrauch bestimmten Tücher von sechs *Schauern* hinter verschlossenen Türen begutachtet. Die weiße gebleichte Leinwand kam am Dienstag und Freitag zur Schau, die rohe am Donnerstag. Drei *Rauschauer* waren in der *Vor- oder Unterschau*, drei *Weiß-Schauer* in der Oberschau «im Stüble» beschäftigt. Nur die mit Schauzeichen versehenen Tücher durften in den Handel gebracht werden.

Spätestens 1749 – die neuen Hafengebäuden *Abt Cölestins II.*, Korn- und Kaufhaus, waren eben in Betrieb genommen worden – verlegte man die Leinwandschau ins sogenannte *Schau-, Schmalz- und Garnhaus* (M4), das ungefähr dem heutigen Hotel «Anker» entsprach und dort bis zum Ende des Leinwandhandels um 1800 verblieben ist.

Die Abwicklung der Schau wurde vom Verfasser in der Monats-Chronik des Ostschweizerischen Tagblattes vom März 1969 geschildert.

Das Schauhaus kann nicht sehr groß gewesen sein. 1868 verkaufte das St.Gallische Finanzdepartement die ganze, einst äbtische Häuserfront (Taferne zum «Guldener Löwen» bis Ankerbach) um 28 200 Franken an *Alois Troxler*. Das Ganze mit seinen verödeten Räumen war für nur 12 000 Franken versichert. Damals bestand der «Anker» schon und wurde vermutlich nach Osten hin erweitert. 1875 übernahm den Komplex *C. Bammert*, 1876 *Karl Irion*, 1879 *Gebhard Geser* und 1882 *Jakob Schelling*, der Schwiegervater des einstigen Chefarztes Dr. Wunderli. 1893 erwarb den «Anker» *Louis Kaiser*, nach dessen Tod 1923 seine Gattin *Anna Kaiser-Heiniger* und 1930 durch Erbschaft der Sohn *Oskar Kaiser*³⁴. Nach der Übernahme durch *Walter Moser* wurde das Hotel 1947 und auch später immer wieder innen und außen umgestaltet.

Die Schau bedeutete eine gute Einnahmequelle für das Kloster. Von den 15 Hellern, die der Bauernweber für ein zur Rohschau gebrachtes Tuch zahlen mußte, empfing der Feilträger für seine Bemühung 6 Heller. Der Rest von 9 Hellern fiel dem Gotteshaus als «rauhes Zoll»³⁵.

Die Mange 1522 M 9

Bei der *untern Farb* (siehe Seite 9) wurde schon 1522 – also in vorreformatorischer Zeit – am *Baderbach* (Feldmühlebach, Ankerbach) eine *Mange* eingerichtet³⁶. War die Leinwand gebleicht oder gefärbt, geschaut, gemessen und zerschnitten, kam sie in die *Mange*, wo sie geglättet wurde. Jedes Tuch mußte fünfmal hin- und hergemangt werden. Meist wurden die Stücke gleich nach dem Mängen für den Versand hergerichtet und verpackt.

Von 1610 an – nach der amtlichen Einführung des Leinwandgewerbes – mag auch im Hause zum «Truck» (Seite 13) eine öffentliche *Mange* bei den Leinwandpressen gestanden haben.

Das Schauhaus 1748 M 4

Siehe Die Leinwandschau (Seite 12).

Das Stauchenhaus 1665 östlich der untern Signalstraße

Ein solches wurde 1665 *Jakob Egger*, *Franz Bayer* und *Paul Franz Hoffmann* vom Abt zugestanden³⁷. Es handelt sich um ein Haus, in dem die Ware für den Versand bereitgemacht, also ausgerüstet wurde. Wie z. B. die Schauer, Feilträger und Bleicher waren auch die Stauchenmeister als äbtische Angestellte besoldet. Die Kaufleute zahlten deshalb Stauchenstuben-Gelder. Pro Ballen machte dies ungefähr 20 Heller aus³⁸.

Die Stauchenstube 1610 M 28

Sie befand sich offenbar im Hause des «Truck» (siehe Seite 13) und diente, wie das Stauchenhaus, der Appretur. Der Stauchenstuben-Zins war bei den Kaufleuten unbeliebt.

Der «Truck» 1610 M 28

Es handelt sich um das 1610 geschaffene neue Haus mit den Leinwandpressen, «an der Mauer beim Tor»¹³. Das «Tor» oder der «obere Bogen» spannte sich von der Gred (später Kaufhaus) zum «Truck» hinüber. Gegen Westen hatte das Haus drei Tore (Abb. 7). Nach Art der Weintorkel wurden hier die Gewebe in flache Pakete zusammen-

gedrückt und von den Bindern in Ballen oder Fässern verpackt³⁹.

Für jedes Tuch wurden 4 Heller Gebühr erhoben. Die jährlichen Einnahmen des «Truck» stiegen bis 1669 auf jährlich 180 Gulden, sanken dann aber bis zum Ende des 17. Jahrhunderts unter 10 Gulden.

Der «Truck» erwies sich im ganzen als Fehlgeschäft, weil die Kaufherren in der Folge ihre eigenen Pressen benützten mit der Begründung, der «Truck» sei zu schwer und schädige die Leinwand.

1668 ist dieses Haus zum zweitenmal in einer Urkunde erwähnt⁴⁰: *Jakob Egger*, alt Ammann zu Rorschach, erhält das Recht, «allernechst dem truck und darbey stehendem thor, an dem orth, allda hiebevorn ein laden gewesen, sein neue Behausung auffzuerichten», unter der Bedingung, daß er oder seine Nachkommen Haus und Vorplatz nach einjähriger Kündigung dem Kloster wieder abtreten. Bei diesem Haus neben dem «Truck» kann es sich nur um die Obervogtei (Abb. 4 und 6, M 27) oder um das Leinwandhäuschen (M 29) handeln.

1740 empfängt *Georg Wendel von Bayer* das «Handelshaus auf dem Hengart und Zubehör» (Haus «Im Hof») zu Lehen. Als Anstößer sind genannt: *Franz Ignati von Bayer* (im spätern «Efeuhaus» M 31) und «das Haus zum Truck».

Der «Truck» muß somit an Stelle des spätern Restaurants «Spirig» gestanden haben, das 1945 abgebrochen wurde.

Als 1805 die Güter und Gebäude der Abtei veräußert wurden, kam das Haus in private Hände: zuerst, wahrscheinlich zusamt dem Leinwandhäuschen, an eine Witwe *Zweifel*, die auch die südwestlich angebaute «Obervogtei» besaß.

1837 ging das Haus an Major *J. M. Faller*, 1845 an *Paul Faller* und 1866 an *Paul* und *Karl Faller-Stierlin*, die es in dieser belebten Eisenbahnzeit zur Gaststätte umbauten. 1867 übertrugen sie das Haus an ihre Mutter *Witwe Faller-Koch*.

1874 wurde die Liegenschaft an die Verwandten *Karl* und *Robert Stierlin-Faller* verkauft und

1877 an *Robert Stierlin*. Da die Faller eine Brauerei besaßen, wurde der einstige «Truck» in der Aera Faller-Stierlin zum «Bierhaus». 1880 kaufte Fräulein *Elise von Bayer* das Haus zu ihrem Besitz «Im Hof».

1884 erwarb *Robert Stierlin* das Haus samt Leinwandhäuschen.

1895 übernahm *Witwe Stierlin-Klauser* die Liegenschaft.

1896 kaufte sie *Gustav Spirig*, über dessen



5
Allianz-Scheibe Blarer - Humpiß, 1580.

Tod hinaus die Gaststätte noch lange nach ihm benannt wurde.

Nach dem Brand der Obervogtei, 1898, wurden die Telephonzentrale und das Telegraphenbüro ins «Spirig» verlegt und blieben hier bis zum Abbruch des Gebäudes.

1906 kaufte *Rudolf Scherler* das Restaurant. Es kam 1923 an *Scherlers Erben* und 1926 an *Hans Jörg*, 1933 an *Frau Jörg-Anderegg* und 1938 an *Emil Schneebeli*.

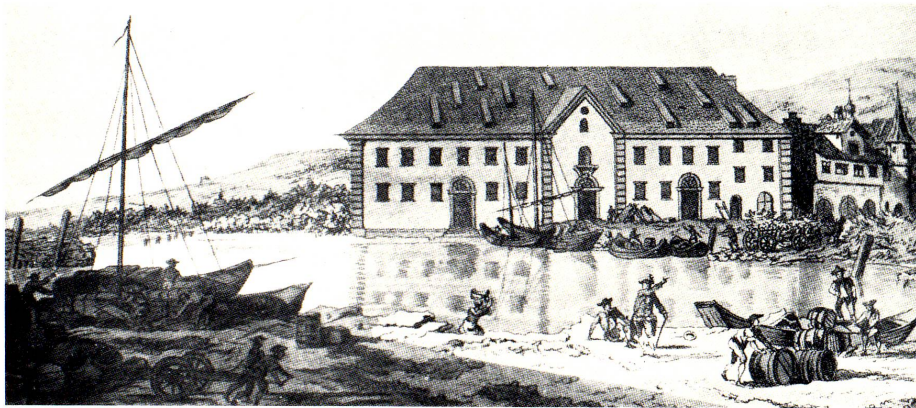
1945 kaufte es die Gemeinde zum Abbruch, um die Hauptstraße zu erweitern. Um den Engpaß im untern Hengart aufzuheben, mußte 1947 auch das Haus «Im Hof» mit dem Leinwandhäuschen weichen. Der Neubau behielt den alten Namen³⁴.

Das Waaghaus 1781 M 2

Darunter verstand man den südlichen Teil des Kaufhauses (Abb. 7). Hier in der Zollabteilung stand die große Waage. Als 1869 das Kaufhaus der Romanshorner Linie weichen mußte, wurde ein Waaghäuschen auf dem Hafenplatz vor dem Hotel «Anker» aufgestellt (Abb. 9).

Haus «Im Hof», rechts davon Leinwandhäuschen und Restaurant «Spirig» (der einstige Truck).

Die Gred. Kupferstich von Pfenninger, um 1780
Rechts vom Kaufhaus Durchgang zum Oberen Tor,
Haus zum «Truck» und Obervogtei.



Die Walken 1522 an Wasserläufen und auf Bleichen

Auf jedem größeren Bleicheplatz stand auch eine *Walke*, die durch ein fließendes Gewässer betrieben wurde.

Durch Walken wurden die Gewebe verdichtet und oberflächlich verfilzt. Die Wirkung kommt zustande durch Wanderung der einzelnen Fasern und Gleichrichtung der Schuppen nach einer Seite. Die zu walkenden Tücher wurden durch Stoß, Druck und Reibung in einer warm-feuchten Atmosphäre kräftig bearbeitet. Die mechanische Wirkung wurde oft durch einen treppenförmigen Hammer, eine Art Stempel aus Eichenholz, erzielt. Die in Ballenform vorliegenden Tücher wurden auch ständig umgewälzt. Ein ganzes Tuch durfte nur einen Tag, ein kleines eine Stunde gewalkt werden. Dann hatte man es im Brunnen zu wässern. Nach dem Trocknen an der Sonne oder an der «brünstange» während höchstens drei Tagen mußte die «linwath» erneut im Brunnen «ausgebründt» werden. Das Feld- und Walchegeld betrug 4 Heller pro Stück.

Sozusagen alle Walken der Rorschacher Gegend sind urkundlich erwähnt. Wir durchgehen sie der Reihe nach:

1522 wird *Othmar Moser* mit einem Haus, Farb und Mange und der «neuen Walche» am Baderbach belehnt (W 62). Also verfügte der «Untere Färber» über den neusten Mechanismus einer Leinwandstampfe¹⁴.

Die im Tagebuch des Abtes *Bernhard* 1609 erwähnte «Walchi» war auf der Obern Bleiche geplant.

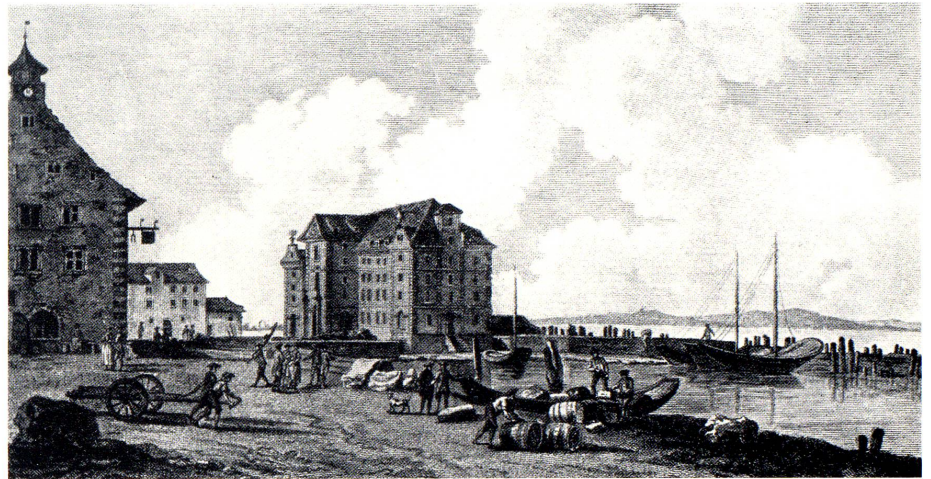
Ein späterer Abt, *Gallus II.*, notierte 1658 für die «neue Walche im Riet», also auf der untern Bleiche, 570 Gulden Baukosten.

1763 übergibt das Kloster seine Stampfe unter der Klostermühle (beim heutigen Bauamt-Lager) dem Weißgerber *Johann Joseph Hertenstein* gegen 5 Gulden Walchezins. An

8
 Marktplatz. Kupferstich von Pérignon.
 Links die Taferne zum «Gülden Löwen».

9
 Hafenplatz und neue Hafenanlage, 1869–72 erstellt.
 Man beachte das Waaghäuschen vor dem
 Hotel «Anker».

die kleine Walke der Klostermühle baute der Gerber eine eigene auf seine Kosten. Zwei Jahre später übernimmt ein *Joachim Heer* Stampfe und Walke zu Lehen. Eine weitere äbtische Walke befand sich bei der Goldacher Bruggmühle «in dem Blöwelhus». Sie wurde 1768 dem Weiß- und Rotgerber *Hans Georg Heer* verliehen⁴. Eine weitere Walke befindet sich im Häuserverzeichnis von 1786 «bei den Kaplaneien gelegen», südlich des heutigen Kasinos am Mühlbach (später Schulbach). Inhaber war ebenfalls Joachim Heer, dem 1797 verboten wurde, während des Gottesdienstes oder nach dem Betläuten zu stampfen⁴. Zusammenfassend zählen wir 5 Walken auf Rorschacher, zwei auf Goldacher und eine auf heutigem Rorschacherberger Gemeindegebiet.



Namenverzeichnis

Die erste Kolonne bedeutet die *älteste Beurkundung*, die zweite die *Nummer auf der Übersichtskarte*, die dritte die *Seite*.

Bauchenhaus	1610	Bleiche	7
Bleiche, obere	1610	Biltenriet	8
Bleiche, untere	1658	Riet	8
Bleiche, Seebileiche	1700	östlich Strandbad	8
Farb, untere	1522	W 62	9
Farb, obere	1658	beim «Bellevue»	9
Garnhaus	etwa 1748	M 4	9
Humpiß'sches Haus	1455	W 50	10
Leinwandbank	1610	M 4	11
Leinwandhäuschen	1621 ?	M 29	11
Leinwandladen	1610	M 6	11
Leinwandschau	1610	M 2 / M 4	12
Mange	1522	M 9	15
Schauhaus	1748	M 4	15
Stauchenhaus	1665	Bömlegut	15
Stauchenstube	1610	M 28	15
Truck	1610	M 28	15
Waaghhaus	1781	M 2	15
Walken	1522	verschiedene	14



Quellennachweise und Anmerkungen

Abkürzungen: M = Monats-Chronik des Ostschweizerischen Tagblattes; RN = Rorschacher Neujahrsblatt; St SG = Stiftsarchiv St. Gallen

- 1 Zum Rorschacher Leinengewerbe und Fernhandel erschienen:
Franz Willi, Das Rorschacher Leinwandgewerbe, RN 1921, S. 11 ff.
Franz Willi, Das Rorschacher Leinwandgewerbe, Stadtgeschichte, S. 274–289.
Vom Verfasser:
Die St.Galler Leinwandindustrie vor dem Erscheinen der Albertis, RN 1952, S. 25.
Leinwandhandel in Rorschach, Wandel eines Stadtbildes I und II, in RN 1962, S. 3, und RN 1965, S. 5.
Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Martignoni, RN 1966, S. 5.
Die Rorschacher Familie Hoffmann, RN 1968, S. 7.
M 1965, S. 2: Von Rorschachs Italienerstraße.
M 1965, S. 24, 42, 55: Die Rorschacher Leinwandherren von Albertis.
M 1965, S. 84: Die Familie Danielis in Rorschach.
M 1965, S. 101: Die Familien Wutterini und Gasparini.
M 1965, S. 125: Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Martignoni
M 1965, S. 141: Die Rorschacher Kaufmannsfamilien Salvini und Rancetti.
M 1965, S. 167: Die Rorschacher Kaufmannsfamilien Righetti und Gorini.
M 1968/11: Die Anfänge des Rorschacher Leinwandhandels.
M 1968/12: Die großen Rorschacher Leinwandexporthäuser im 17. und 18. Jahrhundert.
M 1969/1: Die kleinen Leinwandgeschäfte des 18. Jahrhunderts.
M 1969/2: Auf der Bleiche.
M 1969/5: Von Webstuhl und Bleiche zur Leinwandschau.
M 1969/4: Die Rorschacher Leinwandherren im Konkurrenzkampf.
M 1969/6: Von den «hochobrigkeitlichen Beschwerden» des Leinwandgeschäfts.
M 1969/7: Vom Ausklang des Rorschacher Leinwandhandels.
Rorschach wird Industriestadt, im Ostschweizerischen Tagblatt vom 21. November 1968.
- 2 Hans Conrad Peyer, Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen, von den Anfängen bis 1520, Bd. I, S. 14; Bd. II Übersicht, Anhang, Register.
- 3 St SG: La 44.
- 4 St SG: Rubr. 66, Fasz. 9.

- 5 Ein Tuch hatte manchmal rund 100 Meter Länge und 1 Meter Breite.
- 6 St SG: Tom IV E 1260, S. 70.
- 7 Willi, RN 1921, S. 15.
- 8 St SG: Kauf 1692, Kaufprot. Bücherarchiv 1266, S. 179; und Kauf 1695 Bücherarchiv 1266, S. 180.
- 9 St SG: Kaufprot. Bücherarchiv 1266, S. 179.
- 10 St SG: Bücherarchiv 1260, S. 185 f.
- 11 Vom Verfasser: M 1968, Heft 12, S. 2: Die großen Rorschacher Leinwandexporthäuser im 17. und 18. Jahrhundert.
- 12 St SG: Bücherarchiv E 1265, S. 95 ff und S. 575 und Tom. 1955, S. 1040.
- 13 St SG: Rubr. 66, Fasz. 8.
- 14 St SG: Bücherarchiv E 1265, S. 10.
- 15 St SG: Bücherarchiv E 1265, S. 10 und 25.
- 16 St SG: Bücherarchiv E 1265, S. 10b.
- 17 St SG: Actum, Rorschach im Löwen 22. Januar 1671.
- 18 St SG: Lehenbuch des Reichshofs Rorschach 1786, LA 498.
- 19 St SG: E 1265, S. 66 ff.
- 20 Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Teil VI (1442–65), Nr. 5862.
- 21 St SG: Tom. 1259, S. 292.
- 22 Name eines bei Bologna im Kampfe gestandenen Söldners.
- 23 Die Allianz-Scheibe ist in 2 Exempl. vorhanden: das eine stammt aus Wigen und kam ins Landesmuseum, das andere stammt aus dem Pfarrhaus Goldach und kam ins Hist. Museum St. Gallen.
- 24 St SG: Tom. 5 p / 295.
- 25 St SG: Bücherarchiv 1265, S. 15.
- 26 A. Dresler, Straub Leonhard, Erstdrucker von Rorschach, RN 1955, S. 51. A. Dresler, Zwei Kalender des Erstdruckers, RN 1958, S. 71.
- 27 St SG: Rubr. 66, Fasz. 8, Freiheitsbrief vom 6. August 1610.
- 28 St SG: E 1265, S. 125.
- 29 Vgl. vom Verfasser: Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Albertis, RN 1952, S. 25 ff.
- 30 St SG: Lehenbuch des Reichshofs Rorschach 1798; die Wulpillier stammen aus Magland bei Annecy in Savoyen. Sie erwarben das Rorschacher Bürgerrecht 1741.
- 31 Nach J. R. Geering, Kaufmann in Rorschach, im Heft 16 des Bodenseegeschichtsvereins, S. 159 f.
- 32 St SG: E 1528, Leinwandgewerbe zu Rorschach 1610–25.
- 33 St SG: im Libell von 1610.
- 34 Mitt. Grundbuchamt Rorschach.
- 35 St SG: E 1554, Bd. 1: 1610–94. — Der Statthalter auf Marienberg führte für das Kloster Rechnung über den Gang des Leinwandhandels. In seiner Bleicher-

rechnung von 1611 bis 1694 finden sich Aufzeichnungen über Zölle und Gefälle von Feilträgern, Bleichern und Kaufleuten.

- 36 St SG: Bücherarchiv 1265, S. 10 und 25.
- 37 St SG: E 1261, S. 545.
- 38 St SG: Tom. 5, S. 544.
- 39 Peyer I., S. 25.
- 40 St SG: Tom. E 1260, S. 162.

Die Stiftsbibliothek in
St.Gallen beherbergt
unter den Kunstschatzen
eine Vielzahl wertvoller
Handschriften und
Frühdrucke vergangener
Jahrhunderte.

Der sechzigsten Ausgabe
dieses Neujahrsblattes
möchten wir die beiden
Wiedergaben auf den
folgenden Seiten im
Sechsfarben-Buchdruck
als Zeugen einer kulturell
und künstlerisch
hochstehenden Epoche
vorstellen.

Links: Pontifikal-Vesparale des Abtes Diethelm Blarer
von Wartensee. Buchmaler Niclaus Bertschi aus Rorschach,
Inc. Nr. 87, Stiftsbibliothek St.Gallen.

Rechts: Bildinitiale zum Allerheiligenfest,
Handschrift Nr. 439, Stiftsbibliothek St.Gallen. Summa
Theologica des Heiligen Antonin, Textseite, IV. Teil.

Incipit quarta pars Summe maioria Antonini archiepiscopi florentini. In qua agit de virtutibus et gratia ac virtus spiritus sancti.

Titulus primus de virtutibus in generali. Capitulum primū de diffinitione virtutum atque earundem diuisione.



Arca virtutem in generali consideranda sunt sex scilicet diffinitio, diuisio earum et numerus, cōceptio, duratio, acquisitio, et operatio.

Arca ad primū sic diffinitur ab Augustino in ij. lib. de libe. arbi. Virtus est bona q̄litas mētis. q̄ recte viuūt. q̄ nemo male virtur. quā vlt in nobis sine nobis opat. In q̄ diffinitione tangunt q̄rta bona q̄ ex virtute causant. Primū ē boni mētis pfectio. in eo q̄ dicitur virtus est bona q̄litas mētis: p̄ficat em̄ hominē q̄rū ad partē intellectūā p̄ prudentiam et als. appetitiuā. Inalem p̄ iusticiā et als. appetitiuā sensuāle p̄ fortitudinē q̄ ad irascibile. p̄ temperantiam quo ad concupiscibile. faciunt em̄ potētiās expeditas ad bene opandū. **S**cōm est opus directio. Cui subdit. qua recte viuūt. Recte em̄ viuere est bene opari. et in hoc p̄sistit. Et p̄ hanc clausulā distinguitur virtus p̄rie et stricte dicta. a scia et intellectu et sapia. Licet em̄ sint bone q̄litates mētis. nō t̄ sunt bone q̄litates voluntatis. regulātes ipsam voluntatē et dirigētes. p̄ficātes em̄ intellectū. Unde p̄t male et bene viuūt habēs eas. **T**ertū est cōceptio et cōclusio. Cui subdit q̄ nemo male virt. Nullus em̄ p̄t male virt actu virtutis. eo q̄ actus virtutis vela virtute pcedens. nunq̄ p̄t esse malus. s̄ semp̄ est bonus. Potest t̄m̄ aliq̄ male virt virtute tanq̄ obiecto. puta cū male sentit de virtute. cum scy odit ea vel sup̄bit de ea. **Q**uō p̄sido in li. de summo bono. phibet dicē. Cū quis ex terrore iā melior esse cōp̄t. caueat de acceptis extolli virtutibus. ne grauius p̄ virtutes corruat. quā prius ex lapsu virtutum iacebat. **Q**uartū q̄d causat a virtute est infusio diuini numinis cū consensu voluntatis. Cui dicit. quā vlt in nob sine nobis opat. q̄d intelligit quo ad virtutes infusas. sine nobis opantibus principali. s̄ nō sine nobis p̄sentientibus seu coopantibus Kaynerius. Et in p̄ual quidē cū infundunt virtutes in baptisimo q̄rū ad habitū. vt dicit de bap. Adatores. sine ipsis p̄sententibus exp̄sse. q̄d cōsentire nō possunt nō habētes vsū rōnis. possunt dicā p̄sentire inq̄rū nō dissentiūt. Sed in habentibus vsū rōnis. nunq̄ sine ipsis coopantibus seu assentientibus. vni dicit. Liberi arbitriū nos cōdidit reus. nec ad virtutes nec ad vicia necessitate trahimur. Alioqn̄ vbi necessitas sibi nec corona. et pe. vult. ij. si em̄. Sunt virtutes oca. et quib loqm̄r. quidā habitus. habitus aut est q̄litas et difficilis mobilis a subiecto. et facit hominē

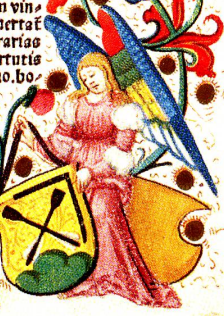
prompte et relectabilis operari. Unde fin p̄m. Signum habitus generati est relectabilis operari. vnde diffinit habitus q̄d est q̄ agimus cū volumus. Sicut aut habitus virtuosus faciunt hominē prompte operari malū. ita habitus virtuosus bonū.

De virtutibus dant .s. i.

diuise diuisiones. fin duos respectus. Et vno nō possunt sic diuidi videlicet ex virtutes. Alie sunt naturales. alie acq̄rite. alie infuse. Que diuisio virtutis attendit p̄ncipalē causam eaz. Alique em̄ insunt ex dispositione naturali. Alie scilicet acq̄rite ex frequentatione actuali seu opere assuetudine. Alie infuse ex munere diuino naturali seu gra. Et prime quidē nō sunt p̄fecte virtutes: s̄ potius quedā semina et inchoationes virtutis. Et sic intelligēde sunt acquirates. q̄ tales inclinātes naturales et aptitudines ad virtutes. appellantur virtutes. vt illud Job. xij. Ab infantia meū creuit miseratio. et de vtero matris mee egressa est meū. Adisario virtutis est. Et glo. sup̄ illud. Mat. iij. Circuibat ihs torā galilee. dicit. Vocēs naturales iusticias. i. virtutes. scilicet castitatē. humilitatē. iusticiā. q̄s naturalit̄ hō habet. Et illud Dama. in tercio li. naturales sunt nobis virtutes. **P**ro cuius maiori declaratione notandum fin beati Thome prima scōe. q̄ lxxij. q̄ circa scias et virtutes aliqui posuerūt eas esse ab intrinseco. ita scy q̄ oēs virtutes et scie naturalit̄ p̄sistunt in aia. s̄ per disciplina et exercitiū. impedimēta scie et virtutis tollunt. q̄ adueniunt aie ex corpore grauitate. sicut ferrū clarificat per limationē. Et hec fuit opinio platonicoz. Alij dixerūt q̄ sunt totalit̄ ab extrinseco. i. ex influentia intelligentie agētia vt ponit Auicēna. Alij dixerūt q̄ fin aptitudinē scietie et virtutes insunt nobis a natura. nō autē fin p̄fectionē. vt dicit p̄s in. ij. ethicor. et hoc verius est. **A**d cuius manifestationē oportet considerare. q̄ aliqd dicitur alicui naturale duplici. Vno modo ex natura speciei. Alio modo ex natura individui. Ex natura quidē speciet dicitur homini naturale. id q̄d cōuenit ei fin animā rōnalem. Ex natura vero indiuidui dicitur naturale q̄d cōuenit ei. fin corpore teretempnata completionē. Utroq̄ aut modo virtus est homini naturalis. fin quāqd inchoationē. Scōm quidē natura speciet. i. inq̄rū in rōne hominis naturalit̄ insunt quedā principia cognita et scibilia q̄ agendōrū. que sunt quedā seminaria virtutū intellectualium et moralium. inq̄rū involuntate hois est quidā appetitus naturalis homini. q̄d est fin rōnē. fin vero naturam indiuidui inq̄rū et corpore dispositione. quidā sunt dispositi. alij melius alij p̄uis ad aliquas virtutes. Cuius h̄z a p̄ritudinē ad sciam. alius ad fortitudinē. alius ad opantiam. Sic p̄ patet q̄ virtutes sunt nobis a natura fin aptitudinē et inchoationē. p̄ter theodogicas q̄ sunt totalit̄ ab extrinseco. Scōm vero p̄fectionē nulle virtutes insunt nobis a natura. **Q**uō etiā p̄t phari ex hoc q̄: q̄d inest nobis a natura. est cōmune oibus hoibus nec p̄ctū auferit. s̄ virtus nō est in oibz hoibz. q̄ abiq̄at p̄ peccatū. ergo et.

Virtutes acquisite .s. ij.

sunt q̄ ex actu bonis frequentariis causant. Et hoc em̄ q̄ quis frequētē virtū abo moderate acq̄rit abstinentiam. Et hoc q̄ stimulat a concupiscētia frequētē. et resistit abstīnēs ab illicitis voluptatibus acq̄rit castitatē et sic et alijs. vt ostidit p̄s in. ij. ethicor. Nec t̄m̄ p̄ vni actū bonū causat virtus. sicut nec vna hyrundo facit ver. nec vna dies facit beatū vel felicē aut p̄nū rēpus. vt dicit p̄s p̄mo ethicor. Nec ignis p̄t statim vincere nisi cōbustibile. ita q̄ subito totū lignū cōuertat in ignē. s̄ paulatim remouēdo dispositionē p̄rarias. Sic nō ex vno actu. habet habitus acq̄ritus virtutis s̄ ex multis. Cum em̄ fin Dion. iij. c. de diu. no. bo.





in consilio iustorum et congregacione magna opa boni. ps.



Confitebor, fo, 1, an Preciosa in conspectu domini mors scilicet eius, ps.



Credidi, fo, 3, an Quis ibant et flebant mittentes semina sua, ps.

In revertendo, fo, 4, an Iusti confitebuntur nomini tuo habitabunt recti circa vultu tuo ps.

Eripe me, fo, 5, Capitulum



Uidi turbam magnam quam dominus numerare nem poterat, et omnibus gentibus et tribubus et populis et linguis, stantes anthronis dei et in conspectu agni amicti stolis albis, et palmei manibus eorum,

Responsorium

Beati estis sancti dei omnes qui meru

